

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Preisungspreisliste Nr. 582.

Gratis-Beilage:



Illustr. Sonntagsblatt

Die Einrückungsgebühr beträgt für die Kleinplatt-Form für 10 Zeilen 10 Pfg., für außerhalb des Kreises eingeschickte 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 81.

Sonnabend, den 14. Juli 1906.

10. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Obmützung an den Straßen soll **Montag den 16. ds. Mts. Vormittags 10 Uhr**

im Bureau des Unterzeichneten verpackt werden, wozu Pachtlustige eingeladen werden. Annaburg, den 10. Juli 1906.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reichenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Von der Nordlandsfahrt Sr. Majestät des Kaisers meldet die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ (Kiel) (Norwegen), 11. Juli. Bis zum Abgang dieses Telegramms sehr angenehme Fahrt nach Tromsø. — An Bord alles wohl. Gez. Umdor. Oberhofmarschallamt. Ein weiteres Telegramm meldet aus Tromsø: Se. Maj. der Kaiser traf heute abend 8 1/2 Uhr an Bord der Hamburg hier ein. Eine große Menschenmenge hatte sich am Kai verammelt und brachte dem Kaiser lebhaftest Huldigungen dar. Die Fahrt hierher war durchaus ruhig; Kälte und Kälte nahmen aber je weiter nördlich zu. — Im Laufe des Tages hörte Se. Majestät der Kaiser einen kriegsgeschichtlichen Vortrag des Oberleutnants Dichtmuth. — Das Wetter ist regnerisch und kühl. — An Bord alles wohl.

Der Kaiser verlieh dem norwegischen Ministerpräsidenten das Großkreuz des Roten Adlerordens, während der deutsche Gesandte in Christiania Dr. Stübel vom König von Norwegen das Großkreuz des Sankt Olafordens erhielt.

Der deutsche Kaiser hat durch den deutschen Gesandten in Christiania seine außerordentliche Befriedigung ausprechen lassen über die ihm während

seines Besuches in Drontheim von allen Seiten zuteil gewordenen Aufmerksamkeit.

— Kaiser Wilhelm hat den König Haakon von Norwegen à la suite der deutschen Marine gestellt. Damit ist der vierechnige außerdeutsche Küstendienst unserer Marine in Beziehungen getreten. Die anderen sind der Zar, die Könige von Schweden, England, Spanien und Belgien, die österreichischen Erzherzöge Franz Ferdinand und Karl Stephan, die russischen Großfürsten Alexis Alexandrowitsch und Kirill, der Prinz von Wales, die italienischen Herzöge der Abruzzi und von Genoa und endlich Prinz Waldemar von Dänemark. Sie alle haben die Auszeichnungen von unserem jetzigen Kaiser erhalten, als erster der König von Schweden im Sommer 1888.

— Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich hat sich mit dem Prinzen Waldemar zu mehrwöchigem Aufenthalt nach Tirol und der Schweiz begeben.

— Dem jüngsten Hohenzollernprossen beabsichtigt die amerikanische Kolonie in Berlin ein Geschenk zu machen zur Erinnerung daran, daß sein Geburtstag auf den höchsten Nationalfeiertag der Vereinigten Staaten, auf den Tag der Unabhängigkeitserklärung, fällt. Das Geschenk soll in einem Becher, verziert mit der amerikanischen Flagge, bestehen, und an dem Taufname des Prinzen überreicht werden.

— Vom Gmundener Hofe wird, nach der „Magd. Zig.“ gemeldet: Zu dem freudigen Ereignis am Kronprinzlichen Hofe sind herzlich gehaltene Glückwünsche von der Königin Marie, dem Herzogspaar und dessen Kindern abgegangen. Die Kronprinzessin Cecilie ist befangen mit den Kindern des Herzogspaares von Cumberland innig befreundet: sie wollte anlässlich der Vermählung der Prinzessin Alexandra mit ihrem Bruder, dem Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg, vor zwei Jahren in Gmunden und war bei der Trauung der Prinzessin Alexandra Brautjungfer.

— Die Stadt Heddingen und die „Gefürstete Grafschaft Hohenzollern“ feierten am Montag das

200jährige Jubiläum ihrer ersten Huldigung für den König von Preußen. — In den Kaiser wurden namens der „ältesten Jollernstadt“ ein Huldigungs-telegramm gesandt.

— Der Minister des Innern wies infolge mehrfacher Beschwerden der Verzeichnisse der Wahlberechtigten in Zukunft die Namen nicht mehr nach der Höhe der Steuerhöhe, sondern im Interesse größerer Geheimhaltung der Ergebnisse auch der Realsteuer-Veranlagung der Grundbesitzer alphabetisch geordnet aufzuführen sind. Hinter den Namen sind in entsprechender Weise anzugeben: „Zur Grund- und Gebäudesteuer mit dem Betrage von mindestens 300 Mark z. veranlagt“, oder: „Wegen zur Gewerbesteuer mit 300 Mark veranlagt“. Diese Anweisung bezieht sich nur auf eine Abänderung der Inschriftung hinsichtlich der Veröffentlichung, nicht auch hinsichtlich der Führung der Listen der Wahlberechtigten.

— Die Einführung der IV. Wagenklasse auf den Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen bei Gelegenheit der bevorstehenden Reform der Personen- und Gepäcktarife ist nunmehr beschlossen, und es sind die nötigen Anordnungen wegen rechtzeitiger Beschaffung der erforderlichen Wagen getroffen.

— Versuche mit Kraftwagen werden jetzt auf neue in Deutsch-Südwestafrika vorgenommen. Schon während des Herovollstandes wurden Versuche mit einem Lastkraftwagen veranstaltet, die sich jedoch bei den Operationen durch die ungeheuren Strecken des Sandgebietes, die ausgedehnten Flüsse usw. nicht bewährt haben mußten, da man nichts weiter davon hörte. Etwas anderes ist es nun nach Herstellung friedlicher Verhältnisse, wo man den Verkehr auf bestimmte Strecken lenken kann, deren Zustand bekannt ist und die Benutzung gestattet. So ist neuerdings ein Personkraftwagen seit dem 28. Mai in Windpuf in Betrieb gestellt. Er legte am 3. Juni die 92 km lange Strecke von Windpuf über Lud nach Raboboth in 6 1/2 Stunden, am folgenden Tage die rund 126 km lange Strecke

Die Wage der Gerechtigkeit.

1) Roman von Maximilian Brutt.

„Aber das ist es ja gerade, was ich verhindern will!“ entsetzt es der alten Dame in aufgeregtem, ängstlichen Tone.

„Was Sie verhindern wollen?“ fragte der Ingenieur verstimmt. „Mit welchem Recht verhindern?“

„Aun, Herr Strud.“ sagte die alte Dame fast atemlos, „ich richte die Bitte an Sie, meiner Nichte heute und in den folgenden Tagen nicht zu begegnen — auch in den nächsten Monaten nicht — und, um auch eine zufällige Begegnung auszuschließen, lieber sofort wieder zurückzukehren.“

Der Ingenieur blieb höflich. Ein bitteres Schlingen klang in seinem Antlitz auf. Das ist nicht wenig verlangt, mein gnädiges Fräulein, wenn Sie bedenken, daß ich seit drei Monaten, seitdem ich in Singapur bei mir ganz ungeheuerlich erscheinende Nachrichten von der Verlobung Ihrer Nichte mit diesem Herrn Kalwoda erhalten habe, jeden Tag, jede Stunde zählte, die mich Berlin und einer Aussprache mit Stephanie näher brachte!“

„Nun könnte ja ich fragen, mit welchem Recht Sie auf diesen Ausschluß bestehen?“

„Mit dem Recht des Fräulein, Fräulein von Red!“ erwiderte er mit Nachdruck. „Und ich nehme an, daß Sie an der Unrichtigkeit meiner Gesichte für Stephanie nicht zweifeln.“

„Nein, Herr Strud. Sie haben meiner Cousine manchen großen Dienst geleistet —

zu Zeiten, als es ihr sehr schlecht ging. Noch in ihren letzten Tagen hat meine arme Cousine Ihrer gedacht — mit einer rührenden Dankbarkeit, daß ich wohl sagen. Aber das hindert nicht, daß sie in einem gewissen Punkte ihre ganz bestimmte Ansicht hatte und auch bis zu ihrem Tode behielt.“

Arnold erwiderte das Fräulein mit dem besagten Novemberbismarck. „Mein Gott, Fräulein von Red, Sie wissen wie innig, wie zärtlich ich Stephanie geliebt habe. Sie war mir schon aus Herz gewachsen, als sie noch ein halbes Kind war. Es war ja Vorzeit von mir, daß ich mich so früh Ihnen und der Majorin offenbarte. Ich war damals noch in den Anfängen meiner Karriere, unfähig, einen Hausstand begründen zu können. Und da Sie von einem langen Hausstand nichts wissen wollten, so war mir als einem ehrlichen Menschen die Gelegenheit abgehandelt, mich Stephanie zu offenbaren.“

„Aber das Sie, Fräulein von Red, Sie, die Sie meine heilige, zärtliche Liebe zu Stephanie kannten, es zugeben konnten, daß sie sich anderweit band, noch bevor mir die Möglichkeit gegeben war, mich ihr anzuvertrauen, — das — das ist eben unverständlich für mich. Das beweist mir, daß die Freundschaft nur einseitig geblieben ist.“

„Ja, Bismarck, Bismarck!“ seufzte das alte Fräulein. „Ich daß! mir's ja. Sie sind noch immer der häßliche, triebige Mensch von früher. Und deshalb fürchte ich ja auch so für Stephanie.“

Arnold ward immer erregter. Fräulein von Red, indem Sie mir das sagen, geben Sie ja, daß Stephanie mehr für mich übrig hat, als in Ihnen und im Sinne der Majorin gelegen haben

mag. Und Sie geben auch damit zu, daß ihr Bräutigam ihr Herz nicht in dem Maße anhängt.“

„Das hab' ich nicht gesagt!“ verwahrte sich die alte Dame lebhaft. „Kalwoda ist ein vorzüglicher Mensch — er liebt, er verehrt meine Stephanie über alle Maßen; er bewohnt sie, liebt sie und ihrer ganzen Umgebung jeden Hauch von den Augen ab — und es ist ganz natürlich, daß Stephanie ihm dankbar dafür ist!“

„Dankbar — ah, so!“

„Und auch gut ist sie ihm, wirklich gut!“

Sie schritten am Geländer des Kanals weiter, vom Herrler Bahnhof zum Tiergarten. Arnold hing bitteren Gedanken nach. Nach längerem Schweigen fragte er plötzlich:

„Was sagte denn Stephanie, als sie meinen Brief auf ihre Verlobungsanzeige bekam?“

„Fräulein von Red kämpfte mit sich. Endlich ließ sie sich vernehmen: „Aun, Herr Strud, Sie mögen ja auch darin wieder meine gute Ansicht verkennen; aber da Sie direkt danach fragen, muß ich's Ihnen eingestehen: Stephanie hat diesen Brief nicht gelesen.“

„Nicht gelesen?“

„Ja, habe ihn ihr nicht ausgehändigt — wenn Sie ein häßliches Wort gebrauchten wollen, mögen Sie auch sagen: ich habe ihn unterzogen.“

Überall war der Ingenieur stehen geblieben. Aber... Fräulein von Red — ja, wissen Sie denn, was Sie da getan haben? Wollen Sie das etwa auch damit entschuldigen, es sei zu Stephanie's Wohl geschehen?“

„Ja, Herr Strud, das will ich. Sie erinneren sich, daß meine Cousine feinerzeit den Briefwechsel zwischen Ihnen und Stephanie nur unter der Bedingung zugegeben hat, daß von Ihrer Seite alles unternommen, was Stephanie erleiden konnte. Sie hatten der Majorin ja sogar Ihr Wort darauf gegeben. Trotzdem later wie stets alle Briefe, die Sie von Ihnen kamen aus an Stephanie geleitet, bevor wie sie ihr ausshändigten. So hielt ich's auch nach dem Tode meiner Cousine. Das war meine Pflicht. Und da ich auf diese Weise Kenntnis auch von jenem Schreiben erhielt, das nur zu sehr geeignet war, Stephanie wieder wanken zu machen, so verniederte ich's, ehe es sie in neue Kämpfe trieb.“

„Neue Kämpfe“, fragte Sie? ... Arme Stephanie, was mag man ihr zugefügt haben!“

„Zugefügt?“ — wie? Ein Benjamin und ich? Wenn Sie nur um Rat frage und wir ihr noch besten Rat und Genüssen antworteten? ... Sie verpacken eine Vereinbarung in Ihrem Briefe, Herr Strud, Sie ganz allein!“

„Ja, mein verehrtes Fräulein, mit der ganzen Leidenschaft, deren ich fähig bin, drang ich in meinem Schreiben darauf, daß Stephanie sich prüfen möge, bevor sie den verantwortungsvollen Schritt wirklich ausführt. Bewußt, ich sprach mich der Schwende, wie der Versuchsaufbau, wie der sein eigenes Lebensglück Betroffene, der wenigstens verhalten will, daß sein Liebes, sein Leuzert auf der Erde ins Anglück rennt!“

„Und das eben — durch Sie nicht! Sie

von Mehosobit über Paris nach Windhut sogar in nur 5 1/2 Stunden zurück. Er hat im ganzen innerhalb sechs Tagen rund 440 km zurückgelegt, so daß er seine Probe gut bestanden hat. Zugleich mit ihm ist ein Luftkofferwagen eingetroffen, der aber noch nicht in Betrieb gesetzt ist.

Rußland. In Petersburg fanden am Sonntag an vielen Punkten der Stadt politische Kundgebungen statt, wobei rote Fahnen mitgeführt und revolutionäre Lieder gesungen wurden. Auf der Nikolaibridge und an einigen anderen Stellen hielten die Manifestanten die Straßenbahnwagen an und verlangten vom Publikum, daß es die roten Fahnen und die freireiherliche Bewegung durch Entbloszen des Hauptes begrüße. Das Publikum kam der Aufforderung nach. In einigen anderen Stellen wurden Straßenbahnwagen mit Steinen beschnitten. In diesen Tagen tagten wiederholt in der Nähe des Reichsdumagebäudes. Mehrere Tausend Personen hatten sich dort angelammt und konnten von der Polizei nur mit Mühe und unter Anwendung der Gewehrfeuer zerstreut werden. In der ersten Abendstunde kam am Sonntag in dem entlegeneren Stadtteile West zu einem Zusammenstoß zwischen einer größeren Menschenmenge sowie Polizei und Kofaken, als die Polizei einen Reservist, der eine politische Rede hielt, verhaften wollte. Die Menge benahm sich kofaken und die Polizei mit Steinen und schlochte, als die Kofaken in die Luft feuerten, in den Hof eines benachbarten Hauses. Die Kofaken drangen in den Hof ein und feuerten nochmals, als sie aus den Fenstern mit Steinen beschnitten wurden. Die Ruhe wurde erst nach Mitternacht wiederhergestellt. Eine größere Anzahl Personen wurde verwundet. Die Hooligans, die am Sonnabend ein Volksbad zerstört hatten, traten bei diesen Unruhestörungen in den Vordergrund.

Das Marinekriegsgericht in Kronstadt verurteilte nach fast zehnjähriger Beratung vier Offiziere wegen Uebergabe des Torpedobootes „Bedovon“ an die Japaner in der Seeschlacht von Tsushima, und zwar wegen Uebergabe mit Vorbedacht, zum Tode durch Erschießen. Admiral Noshikowitsch und die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Die vier verurteilten Offiziere werden jedoch der Gnade des Zaren mit der Bitte empfohlen werden, die Todesstrafe in Verurteilung der Milderungsgründe in Ausschluß vom Dienst mit Verlust einiger Rechte umzuwandeln.

Amerika. Großes Heil ist in Venezuela widerfahren, indem der ehrenwerte Castro, der schon einmal den Staub von seinen Schulden hatte schütteln wollen, als Präsident die Regierung der südamerikanischen Republik wieder übernommen hat. Es sieht der Dreißigkeit Castro durchaus ähnlich, daß er amtlich telegraphieren läßt, im ganzen Lande sei der Jubel über seine Rückkehr ein ungeheurer. Neue Intrigen und Verwundlungen sind unansprechlich.

lokales und Provinzielles.

Annaburg. Für den selbständigen Gutsbesitz Erbschaft Annaburg ist der Mandat Schreiber dalehst zum Gutsverwalter bestellt und als solcher bestatigt worden.

— Einlieferung von Postsendungen durch die Vermittlung der Landbrief-

träger und Posthilfsstellen. Damit über die bei den Landbriefträgern auf ihren Bestellungen eingelieferten sowie bei den Posthilfsstellen niedergelegten Postsendungen, für welche die Postverwaltung Gewähr leistet (Postanweisungen, Pakete u. dergl.), jederzeit der Nachweis der Einlieferung geführt werden kann, ist die Eintragung getroffen, daß derartige Sendungen in Annahmebücher eingetragen werden müssen, welche die Landbriefträger und die Posthilfsstellen führen. Die Einlieferer sind berechtigt, sich von der erfolgten Eintragung zu überzeugen oder die Eintragung selbst zu bewirken. Zur Vermeidung von Weiterungen empfiehlt es sich, von dieser Verfügung in jedem einzelnen Falle Gebrauch zu machen. Die Einlieferungscheine über die bei den Landbriefträgern oder bei den Posthilfsstellen eingelieferten Sendungen um werden den Absendern durch die betreffenden Boten, wenn möglich schon beim nächsten Bestellscheine überbracht. Die Vermittlung der Posthilfsstellen tritt hierbei nicht ein.

— **Erbschaftssteuer.** Wer bleibt von dieser Steuer befreit? Nach dem neuen deutschen Erbschaftsteuergesetz bleiben befreit: 1. ein Erwerb von nicht mehr als 500 Mk.; 2. ein Erwerb in Gemäßheit des § 1969 des Bürgerlichen Gesetzbuches, der den Erben zur Gewährung von gewissem Unterhalt verpflichtet; 3. Die Befreiung von einer Schuld, sofern der Erblasser sie mit Rücksicht auf die Nothlage des Schuldners angeordnet und eine Nothlage auch durch den Erbfall im wesentlichen nicht beseitigt wird, soweit nicht die Steuer aus der Hälfte eines neben der erlassenen Forderung dem Bedachten zukommenden Anfalls gedeckt werden kann; 4. Ein Erwerb, der anfallt ehelichen Kindern und solchen Kindern, welchen die rechtliche Stellung ehelicher Kinder zukommt — jedoch mit Ausschluß der an Kindesstatt angenommenen Kinder — sowie an Kindskinder und ihren Abkömmlingen, ferner unehelichen Kindern aus dem Vermögen der Mutter oder der mütterlichen Voreltern und ihren Abkömmlingen und Ehegatten, ein Erwerb, der anfallt leiblichen Eltern, Großeltern und entfernteren Voreltern, unehelichen, von Vater anerkannten Kindern und ihren Abkömmlingen, an Kindesstatt angenommenen Personen und ihren Abkömmlingen, sofern der Wert des Erwerbes den Betrag von 10000 Mk. nicht übersteigt, ferner ein Erwerb, der anfallt voll- und halbblütigen Geschwistern sowie Ankömmlingen ersten Grades von Geschwistern, Schwieger- und Stiefeltern, Schwieger- und Stiefkindern, sofern er in Kleidungsstücken, Betten, Wäsche, Haus- und Küchengeräth besteht und der Wert dieses Erwerbes nicht 5000 Mk. übersteigt, ein Erwerb, der anfallt leiblichen Eltern, Großeltern und die entfernteren Voreltern, soweit der Erwerb in Sachen besteht, die sie ihren Abkömmlingen durch Schenkung oder Uebergabevertrag zugewandt hatten, ein Erwerb, der anfallt Personen, die in einem Dienst- oder Arbeitsverhältnis zum Erblasser gestanden haben, sofern der Wert der Erbschaft 3000 Mk. nicht übersteigt. Von der Erbschaftsteuer befreit ist endlich auch ein Erwerb, der anfallt Familienstiftungen auf Grund eines in einer Verfügung von Todes wegen bestehenden Stiftungsgeschäftes.

Jessen. 11. Juli. Infolge der bedeutenden Niederschläge ist der Eierfluß aus seinen Ufern getreten und hat die niedrige gelegenen Acker und Wiesen so schnell unter Wasser gesetzt, daß von den letzteren viel abgemähtes Gras weggeschwemmt worden ist.

Falkenberg. 10. Juli. Lebhaftige Träume sind schon oft Anlaß zu schweren Unfällen gewesen. Auch hier verunglückte der fähige Knabe B. in einer der letzten Nächte infolge eines Traumes. Die Eltern hörten ein Poltern und Wimmern und fanden ihr Kind mit gebrochenem Schulerblatt vor dem Bette liegen. Der Knabe giebt an, geträumt zu haben, ein jüngerer Geschwister sei in den Gräben an der Molkerei gefallen gewesen und er sei, um es zu retten, in das Wasser gesprungen. Gleich darauf sei er durch die Schmerzen, die ihm der Sprung aus dem Bette gebracht, — den er vermeintlich in das Wasser getan — aufgewacht.

Wittenberg. 10. Juli. In dem jungen Mann, der sich vorgestern auf dem hiesigen Bahnhof verunglückte, ist der israelitische Student Cuno Bier aus Köln ermittelt worden, der in Bonn Chemie studierte. Der Vater hat die Leiche heute abgeholt, um sie in Köln beerdigen zu lassen.

Schmiedeburg. 9. Juli. In der Nähe des „Gollner“ auf Galtensgrün Flur, wurde in einem Tannenbüschel die Leiche des Häuslers Semich aus Prießitz aufgefunden. Anwesend war der Mann mit Streulaken beschäftigt und ist dabei von einem Schlaganfall betroffen worden.

Bad Schmiedeburg. 8. Juli. Die hiesige Schützen-Gilde feierte heute den Tag, an dem sie urkundlichen Nachrichten zufolge vor 200 Jahren unter Führung des damaligen Bürgermeisters Gottfried Weizthum zum erstenmale mit Ober- und Untergerweh mit klingendem Spiel und Fahne zum Schützenfest ausgezogen ist. Die Gilde gestaltete diesen 200jährigen Gedenktage an einem größeren Feste, an dem auch eine Reihe seit alters herberühmter Schützen-Gilden teilnahmen. Herr Barbier Kirchner gab den besten Schuß ab und wurde zum Jenaerabknight proklamiert. Von den fünf Ehrenreihen kamen zwei nach Wittenberg, je 1 nach Torquay, Dersberg und Wittenberg. Sr. Majestät der König verlieh der Gilde einen goldenen Schützenadler, die Stadt stiftete eine Plakette und wertvolle Ehrenpreise.

Wittenberg. 8. Juli. Der Bestzer der „Deutschen Grube“, Reichstagsabgeordneter Bauernmeister läßt gegenwärtig auf seinem Besitzthum für eigene Kosten eine evangelische Kirche erbauen, die man bis zum Oktober d. J. fertigstellen hofft. Es wird bereits an der inneren Ausstattung des impolanten Gotteshauses gearbeitet.

Deffau. 12. Juli. In Nachbardorf Alten besaß die Witwe des Bädermeisters Rathmann ihre Acker mit Petroleum und zündete sie an. Nachbarn fanden die Frau als Leiche. Rathmann hat sich kürzlich erhängt.

Talkau. Zwei vierjährige Begleiter von verschiedenen Gattungen hat ein Förster in Falkenhagen. Er fing vor einigen Wochen den verlassenen Sprößling eines Wildschweines ein und zog ihn mit der Fälsche auf; der heranwachsende Frischling hat sich nun dem Dadel des Försters angedrungen und begleitet gemeinsam mit diesem den Förster auf Schritt und Tritt. Das seltsame Paar bietet einen eigenartigen Anblick dar. Bei weiter fortschreitendem Wachstum des jungen Wildschweines wird sich das idyllische Verhältnis wohl ändern.

Schiphau. Verschüttet wurde am Dienstag früh auf Grube Alwine bei Gohsebau der Währiger Robert Weiland von hier. Er war eben erst eingefahren, als ihn herabfallende Sandmassen unter sich begruben. Leider konnte er nur als Leiche geborgen werden.

Veis. 9. Juli. Als Amme für den neugeborenen Sohn des Kronprinzen ist die Ehefrau des

müssen bedenken, daß Sie zu einer Frau sprechen! Und deshalb bitte ich Sie auch in dieser Stunde — nein, ich fordere es von Ihnen bei Ihrer oft gerühmten Freundschaft für unser Haus: verlassen Sie Berlin, ohne Stephanie gelassen zu haben.

„Ja, Fräulein Reich, vielleicht, wenn ich mich davon überzeugt hätte, daß Stephanie glücklich ist, daß ich vollkommen überflüssig bin. Aber gerade Ihre Angst davor, daß ich Ihre Liebe noch vor Ihrer Hochzeit bezeugen könnte, beweist mir: Stephanie liebt mich, wie ich sie liebe!“

„Aber Sie bezagen Sie sich! Wie können Sie so etwas nur aussprechen, zwei Tage vor der trübseligen Trauung!“

„Überlegen Sie sich doch, daß Sie mit Ihren Worten, — ja, allein schon mit Ihrem Hierherkommen — mir den Beweis gegeben haben, daß Sie von Stephanies Liebe zu Raimondo nicht allseitig durchdrungen sind. Als ich Ihnen Reich schrieb, Fräulein von Reich, hatte ich bereits ein Recht, gebürt zu werden. Ich war nicht mehr der leichtgläubige Anfänger, ich siehe heute als ein Mann da, der eine gute Partei genannt werden darf. Das habe ich in meinem Schreiben ausgesprochen. Was in aller Welt kann Stephanie betanlassen, den alten Mann mir vorzuschieben? Er ist reich, ein reiches Frauen-Milions! — aber Stephanie hat doch früher nie auf das Geld gesehen? Ich weiß ja, sie ist arm, jedoch nicht so arm, daß sie die Aussicht auf ein gutes Leben für bestimmte konnte, ihr inneres Lebensglück hinzuzupfen. Fräulein von Reich, wer also ist es, der sie betraut hat?“

„Bestaunt — wenn man selig darüber ist, ihr ein Glück bereitet zu haben!“

„Will ich denn das Glück Ihrer Nichte nicht gleichfalls?“

„Sie wollen ihr Glück — gewiß — aber als Gohst: an Ihrer Seite!“

„Fräulein von Reich, meine Liebe zu Stephanie ist so groß und so unentwegend, daß ich auf mein eigenes Glück verzichten könnte, wenn ich Stephanie selbst dadurch glücklich machte. Aber doch wir beide unglücklich werden und nicht einmal weichen sollen — nein. Sie verlangen Unerwartliches. Ich muß Sie sehen — Sie sprechen.“

„Angstvoll sah sie ihn an: „Sie haben es also wirklich darauf abgesehen...“

Er antwortete sie mit einer absonderlichen Bewegung. „Erstehen Sie mit mir, ob Stephanie ein selbständiger Entschluß war! Und wenn nicht, ihr sagen, daß noch vor dem Standesbeamten ihr frei steht, nein zu sagen.“ Er grüßte kurz und bedächtig die Frau, den Weg quer über den Königspfad, an dem sie angelangt waren, zum nächsten Droschkensattelplatz nehmend.

2.
Der Förster des Hauses Gattenbergstraße 42, ein früherer Brandarbeiter der Raimondischen Zentral-Feuerbräuer, kam sofort vor die Haustür gelassen, als der Tagemitter mit dem Schiffingenieur vor dem Gitter des kleinen Vorgartens anlangte.
„Kein Geduld mit, Herr Ingenieur?“ fragte

der biedere Alte verwundert, nachdem er den Ankömmling begrüßt hatte.

„Es liegt noch auf der Bahn, Stadelmann!“

erwiderte Strud. „Ich weiß nicht, ob es lohnt, es herbeizuschaffen. Kann sein, daß ich tonight wieder abziele.“

„Nicht möglich!“ rief der ehemalige Brauer.

„Sie werden doch bei der Hochzeit von unserm Herrn dabei sein!... O, Herr Ingenieur, das wird ein Fest! Der Vollerabend wird ja oben in der Blüthengehege Wohnung gefeiert — aber die Hochzeit selbst, ich meine die Tafel, findet im Kaiserhof statt. Zweihundert Gedecke — denken Sie nur!“

„So, so!“ sagte Arnold lächelnd. „Da gibst du wohl noch viel zu sein? Ist denn das gnädige Fräulein augenblicklich zu Hause?“

„Das glaub ich nicht, Herr Ingenieur. Ich sah sie vor einer Stunde mit dem Herrn Bruder fortgehen. Und Fräulein von Reich ist, glaub ich, auch in die Stadt gegangen.“

„Auch, ich werde für ein paar Augenblicke meine alte Indulgenzieren. Ist denn droben alles in Ordnung?“

„Gut ficher, Herr Ingenieur. Meine Frau hat alles gerichtet. Es ist ja ein Zimmer, daß Sie so wenig von dem Zimmer haben, jetzt hab Sie doch gerade ein Monate lang nicht abgewesen. Ein paar mal haben Maler danach gefragt — aber Sie wissen ja, wie unser Herr ist: er nimmt nicht all und jeden ins Haus.“

„Auch werde ich das Giebelzimmer aber doch wohl aufgeben müssen, lieber Stadelmann“, sagte Strud, während er an der

Seite des Portiers ins Treppenhaus eintat, „denn ich werde in den nächsten Tagen vielleicht überhaupt nicht mehr nach Berlin kommen können.“

„Ach, was Sie sagen! Das tut mit aber leid!“

„Es tut Ihnen leid?“

„Ja, aber natürlich, Herr Ingenieur. Ich kann Sie doch schon, als Sie noch mit dem Reichsret unterm Arm damals als Student auf die technische Hochschule zogen. Wissen Sie doch — in der Kaiserstraße — Sie waren doch der erste Penfionär von der Frau Majorin.“

Arnold missterte im Emporbsteigen das Treppenhaus und die Aufzüge, in Gedanken an die Majorin, der er damals im kleinen Zimmersgeleise aus der ersten Etage das letzte Geleite über diese leiblichbegleiteten Etagen gegeben hatte. „Es kam ihm heute alles so fremd vor.“

Auch jetzt war die breite Gitterthür der ersten Etage mit gelbem Gitterlaken geschlossen. Aber während damals schwarze Krepphüte und Trauergeleise den Herrn letzter gemogt hatten, hatten jetzt bunte Herbstblumen in dem blickenden Gewinde.

„Frau Majorin! Willigste Penfionärin für In- und Ausländer“ — das Schild prangte noch immer neben der Türe.
„Haben die Damen denn noch dem Tode der Majorin noch Penfionärinnen geholt?“ fragte er den bei dem Treppeneingang stehend stehenden Portier.
(Fortsetzung folgt.)

Zimmermanns Balste aus dem benachbarten Tauer betreten worden und hat sich selbst schon vor einiger Zeit nach Potsdam begeben.

Hamburg, 11. Juli. (Eine Unglückliche) Die Ehefrau des Dachdeckers Frische, die schon seit längeren Jahren mit einem unheilbaren Leiden behaftet war, ließ sich von ihren drei Kindern in einem Strohwagen an die Saale fahren, angeblich um Luft zu schöpfen. Nachdem sie die drei Kleinen mit allem möglichen Aufsehen weggeschickt hatte, kroch sie aus dem Wagen und schleifte sich in die Saale, wo sie den Tod suchte. Ein junger Mann, der den Vorgang beobachtet hatte, eilte herbei, um die Frau zu retten, konnte jedoch kein Rettungswerk nicht vollenden.

Freyburg, 8. Juli. Der Stand der Gurkenfelder, die nunmehr zu blühen beginnen, ist nur stellenweise ein günstiger, da die ungewöhnlich heftigen Niederschläge zu Beginn des vorigen Monats und die kalten Nächte der Entwicklung nicht förderlich gewesen sind. Nur auf Boden mit sandiger Unterlage ist der Stand ein besserer.

Triebes. Während Treue bewies hier ein Hündchen dadurch, daß es zwei Tage lang bemüht war, seinen verstorbenen Herrn auf dem Gottesacker wieder auszufahren. Trotz Verwehrens lehnte das treue Tier immer wieder zurück.

Greiz, 8. Juli. Eine Heiratsangelegenheit wurde am vorigen Sonntage in der Kirche zu Prohlitz vollzogen. Vor zwölf Jahren war in Südwestafrika ein 17jähriger Dwambongener in die deutsche Gefangenschaft geraten und von einem Stationsbesitzer mit nach Deutschland genommen. Kasapi Kaume, so hieß er, erhielt nach dem Wunsch seines Herrn durch Vermittlung der Leipziger Missionsgesellschaft christlichen Religionsunterricht und widmete sich diesem mit so großem Eifer, daß seinem Wunsch nach der Taufe gewillfahrt werden konnte. Er erhielt bei der Taufe den Namen Johannes.

Sagan, 6. Juli. Mehrere Kinderwagen ist dem Bauerngutsbesitzer L. in Nieder-Perzogswaldau zerstört worden. Seine Frau besenkte ihn mit vier Töchtern. Ein Mädchen war tot, und eins starb bald. Die andern sind gesund.

Glogau, 9. Juli. Ein Kalb mit sechs Beinen wurde heute in der Fleischerei in Weißholz geschlachtet. Das Tier war körperlich sehr gut entwickelt und wog, trotzdem es erst 10 Tage alt war, 120 Pfd. Auf den stark entwickelten Vorderbeinen war das Kalb steif.

Vermischtes.

Die historische Hohenzollern-Wiege, die dazu bestimmt ist, jeden Prinzen und jede Prinzessin des preussischen Herrscherhauses am Laufftage aufzunehmen, wird auch den Sohn unseres Kronprinzenpaars während der Tauffeierlichkeiten im August beherrsbergen. Die Wiege wurde auf Anordnung Friedrich Wilhelms I. im Jahre 1722 aus Eisenholz angefertigt, kunstbaumartig gebeit und mit reichen Schnitzarbeiten versehen. Neben der Krone und den königlichen Abzeichen ist die Wiege mit sinnbildlichen Figuren geschmückt, denen vor gerade 40 Jahren die Reliefbilder König Wilhelms I. und seiner Gemahlin, sowie des damaligen Kronprinzenpaars hinzugefügt wurden. An der Wiege befestigt sich der Spruch: „Er hat seinen Engeln befohlen über Dir, daß sie Dich hüten auf allen Deinen Wegen.“

Graf Pückler aus Al.-Schöne, der seinen Festungsurlaub zum Auftreten in Berliner Ver-

sammlungen benutzte, wurde kurz vor seinem Auftreten in einer auf Montag festgesetzten Verammlung auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft aus seinem Hotel abgeholt und nach Weichselmünde in seine Festungshaft zurückgebracht.

Ein Eisenbahnkorridor ganz besonderer Art vollzieht sich jetzt tagtäglich in Sachsen zwischen Leipzig und Meisa. Dort braucht nämlich der Schnellzug 9 für die 66 Kilometer lange Strecke 64 Minuten, während der Personenzug 469 die Sache in 51 Minuten abmacht.

In einem Berliner Warenhaufe wurde eine Taschendiebin verhaftet, die tief verschleiert und in Seide gekleidet und mit Brillanten geschmückt ihrem Geschäft nachging. Der Fang war gut, stand doch die Frau an der Spitze einer internationalen Diebesbande, der die Polizei dadurch auf die Spur gekommen ist.

12 000 Mark Amtsgelder unterschlagen. Unter dem Verdachte, 12 000 Mark Amtsgelder unterschlagen zu haben, ist der Amtsgerichtsekretär Müller aus Kallberge-Niedersdorf verhaftet worden. Vor einem halben Jahre wurde M. von Mittenwalde nach Kallberge versetzt. In seiner ersten Stellung soll er, wie das „B. Z.“ erzählt, die Unterschlagungen verübt haben. Der Beschäftete ist in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert worden.

Grubenunglück. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Deuschlandgrube bei Schwientochlowitz. Bei der Abführung wurde der frischen Belegschaft mitgeteilt, daß von 19 belegten Sprengschüßeln nur 18 losgegangen seien. Als einer der Leute ein Loch bohrt und schon ziemlich tief gekommen war, erfolgte eine fürchterliche Explosion, durch die der Luiseher Gambini, ein Italiener, und der Arbeiter Jalschitz getötet wurden.

Man muß sich zu helfen wissen. Auch in Pommern hat beinahe jeder Ort seinen Schützenverein, und das Königsschießen errentet sich allseitigen, regsten Interesses. Denn was wäre ein Schützenverein ohne König! So dachten auch die Leute von Storkow bei Penkun in Pommern. Als die dortige Schützenzilde ihr Schützenfest abhielt, hatte der Amtsvorsteher seine Genehmigung zum Schießen mit Gewehren verweigert. Es reichte der gesetzlich erforderliche Schießstand mit Kugelfang. Da war guter Rat teuer. Aber die fideles Schützenbrüder mußten sich zu helfen. Geht's nicht durch Schießen, so geht's durch „Austobeln“. Sagten's, setzten sich hinter die Kanne und — mürkelten, wer König sein sollte. So kam es, daß die Storkower Schützen ihren König erhielten, ohne daß erst darum geschossen zu werden brauchte.

Fleischschmuggel. In Duisburg kam man großen, von dem Schlächer Priester betriebenen Fleischsmuggel auf die Spur. Es handelt sich um minderwertigen, aus Ausland unter der Deklaration „Darm“ eingeführtes Fleisch. Bei einer am Sonnabend beschlagnahmten Sendung fand sich Fleisch von ungehörigen Kalbern vor. Das Fleisch wurde von den Abnehmern mit 35 Pf. das Pfund beschl. Priester erklärt, eine Anzahl weit größerer Firmen als wie diejenige betrieb ebenfalls diesen Handel und taufende von Kilogramm seien nach Duisburg eingeführt worden.

Auch in dagewesen, trotz Ben Afrika, ist wohl der Fall, daß einem Landwirte, wie in Mörsheim am Main geschehen, der Mist von Gerchis wegen zwangsweise auf die Acker gefahren wird und die letzteren zwangsweise gepflügt werden. Der Landwirt Philipp Hartmann, einer der größten Grundbesitzer und ein sonderbarer Bauer, debant seit Jahren

einen Teil seiner Acker nur mangelhaft, während er den anderen Teil seiner Grundstücke schon jahrelang ganz ungebaut liegen läßt. Auf letzteren wuchert nun das Unkraut so üppig, das bald auch die angrenzenden Acker von diesem stark überzogen wurden und trotz aller Mühe nicht mehr frei gehalten werden konnten. Alle Bitten und Beschwörungen halfen nicht. Da wandte sich die Ortspolizei an das Amtsgericht mit dem Antrage, daß die belagerten Grundstücke des Hartmann auf dessen Kosten gedüngt und gepflügt würden. Dem Antrage wurde stattgegeben. Vor einiger Zeit ließ die Ortspolizeibehörde auch den Hof des Hartmann von Mist und sonstigen Unkraut reinigen.

Gemeinnütziges.

Ab schneiden des Kartoffelkrautes nach der Blüte des Kartoffeln. Die Arbeit der Blätter einer Pflanze kann man vergleichen mit dem Maul, Magen und Lunge der Tiere; haben die Pflanzen keine Blätter und Stengel, so können gewisse Nahrungsstoffe, die sie zur Bildung der Frucht oder der Knolle brauchen, wie z. B. die Kohlenhydrate nicht aufnehmen, sie nicht in Stärke umwandeln und ablagern. Die Kartoffel besteht hauptsächlich aus Stärke und diese wird durch die Stengel in die Knolle abgelagert. Schneidet man nun nach der Blüte das ganze Kraut ab, so kann keine Stärkebildung und Ablagerung derselben stattfinden und die Kartoffel kann nicht mehr wachsen. Das Abschneiden des Krautes ist daher eher schädlich. Hat die Kartoffel eine gewisse Größe erlangt, so schadet wohl das Abschneiden nicht mehr viel, und es geschieht daher in einigen Gegenden fälschlicherweise auf kleinen Wirtschaften fast regelmäßig, aber nur deshalb, weil man Futter braucht und das Kraut dazu verwendet. Dasselbe ist bei den Rüben der Fall; blättern man dieselben in futterarmen Jahren zu früh ab, so wachsen sie nicht mehr. Das die Blätter zur Fruchtbildung unbedingt notwendig sind, zeigen uns die Obstbäume; werden alle Blätter von Raupen angefressen, so verkümmern die Früchte.

Humoristisches.

* Im Saisonhotel. „Meine Gäste beschwerten sich über die zähen Beistücke.“ — „Das kommt von der schlechten Sorte Fleisch.“ — „Was, und Sie wollen doch kein? Einen alten Stügel müssen Sie lohnen können, und man darf es nicht merken, wenn einem die Abjagnd aufstoßen.“

Kirchliche Nachrichten.

Annaburg, Sonntag den 15. Juli:
Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Herr Pastor Lange.
Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Schloßpfarrer Dr. Nebert.

Produkten-Börse.

Besten Feinmehl am 11. Juli. Weizen, inländischer, 175—180 ab Bahn. Roggen, inländischer, 155,00 bis 154,00 ab Bahn. Gerste, inländ. Futtergerste mittel u. gering 142—149, gute 150—158 ab Bahn und frei Wagen. Dinkel, fein 185—193, mittel 177—184, gering 173—178, ab Bahn und frei Wagen. Mais, amerik. mürb, mittel 142,00—148,00 abfallend, 130—140 frei Wagen. Erbsen, in- und ausländische Futterware mittel 157—165, feine und Taubenerbsen 166 bis 180 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 22,75—24,75. Roggenmehl 0 u. 1 19,70—21,40. Weizenkleie 9,80—10,70. Roggenkleie 10,20—10,70 Mk.

Anzeigen.
Eine Wohnung
hat zu vermieten
Aug. Acker.
Eine Oberwohnung
sofort oder zum 1. Oktober zu vermieten.
Reinh. Gasse.
Wohnung
zu vermieten
Ackerstraße 47.
Neue Kartoffeln
hat abzugeben
O. Schwarze.
Neue Vollerlinge
empfehlen
M. Richter.

Ernte-Verkauf auf dem Salme.
Sommerabend, den 14. d. Mts., abends 6 1/2 Uhr
verkaufe ich am Ziegeldischt (Sammetplatz: an der Schweizer Straße)
ca. 2 Morgen Hafer
auf dem Salme; desgleichen werden Pacht-Angebote auf dieses Grundstück angenommen.
Ferner verkaufe
abends 7 1/2 Uhr
1 Morgen Roggen
am Weinberg (Reffener Straße), wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.
J. A.: Wilh. Freidank.

1500 Mk. Hypothek
auf Hausgrundstück gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Neue saure Gurken
empfehlen
J. G. Hollmig's Sohn.

Von **frischer Sendung** empfehle:
Schweizer-Edamer- Zister- Züringer Land- und Kräuterkäse etc.
M. Richter.

Flechtensalbe
nach rationaler Vorschrift hergestellt, zu haben in der
Apothek Annaburg.

Neue Gänsefedern,
wie sie von der Gans gerupft werden, mit allen Daunen à Pfd. 1,40 Mk., dieselben Federn mit allen Daunen, groß gefüllt, à Pfd. 2,10 Mk., gut gefüllte mit allen Daunen à Pfd. 3,00 Mk., verleihe geg. Nachn., nehme, was nicht gefällt, zurück.
August Schuch, Gänsemasenanstalt
Neu-Trebbin (Oberbruch).

Photographische Apparate
sowie sämtliche **Bedarfs-Artikel**
als: Chemikalien, Platten, Papiere, haltbare Lösungen eigener Herstellung, Kopierrahmen, Kartons, Lampen und Schalen empfiehlt die
Apothek Annaburg.

Konetzky's 35 jährige bewährte Erfolge
Beschreibung m. 2000 begl. Attesten beweisende sichere radikale Schmerz- und gefahrlose Entfernung von **Vandurium** mit Stoff, sämstl. Eingeweidewürmern innert 2 Std. ohne Vor- od. Hungerru. **Wagen- und Darmleiden** wollen mit Alter u. Geschlechtsangabe mit 20 Pfg. Müdberto adressieren: **Konetzky in Basel-Binningen A. 73 (Schweiz).**
— Porto 20 Pfg. —

Beabsichtige meine
Dampfdreschmaschine

nebst **Strohprelle**
mit voller Bedienung in der „Hofbreite“ aufzustellen, um kleinere Böden Getreide zu dreschen. Reflektanten bitte ich, sich bald mir zu melden.

Emil Wolter, Schmiedemeister.

Oskar Naumann, Wittenberg.

Empfehle mein mit tüchtigen Arbeitskräften versehenes

Kostüm-Atelier.

Eleganter Sitz. Schnelle, bekannt pünktliche Lieferung. Anfertigung von Strassen-, Gesellschafts- u. Brauttoiletten, Tailor-made-Kostümen, Jackettleibern, Radfahr- u. Reise-Kostümen, Blusen und Kostümrocken.

Trauerkleider innerhalb 24 Stunden.

Steppdecken

von 3, 4, 5, 5,75, 6,50, 8 bis 20 Mk.

in allen Farben empfiehlt

Carl Quehl.

Feinster neuer
Rheinlachs
wieder frisch eingetroffen bei
M. Richter.

Gute Halberstädter
Würstchen
empfiehlt
M. Richter.

Waschanzüge,
Waschblusen,
Waschhosen
für Knaben

in allen Größen und Farben von
1,00 Mark an
empfiehlt
Carl Quehl.

Nachlaß-Verzeichnisse
hält vorräthig die Buchdruckerei.

Herren-Stoffanzüge
in allen Größen und Farben
12, 14, 16, 17,50, 19, 20, 21 bis
36 Mark.

Burschen-Stoffanzüge
in allen Farben
6,75, 8, 9, 11, 12,50, 13, 15 bis
26 Mark.

Knaben-Stoffanzüge
von 3, 3,75, 4, 5, 5,50, 6, 8,
9 bis 15 Mark. empfiehlt
Carl Quehl.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat.
H. Hoed, Lehrer in Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Neue Bollheringe, neue saure Gurken
empfiehlt
Otto Niemann.

Neue saure u. Gewürz-**Gurken**
empfiehlt
M. Richter.

Liebhaber
eines zarten, reinen Gesichts mit rosigem jugendlichen Aussehen, weicher, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint gebrauchten nur die alten edle.
Steckenpferd - Lilienmilch - Seife
v. Bergmann & Co., Madebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd.
a. St. 50 Pfg. bei: Max Bucke Otto Schwarze.

Anfete's Nestle's Kindermehl, Mondamin
empfiehlt die
Drogerie + Annaburg O. Schwarze.

Torgauer Filiale der Anhalt-Dessauischen Landesbank.

Aktienkapital: Mk. 12 000 000.—

Reserven: Mk. 2 000 000.—

Wir verzinsen bis auf Weiteres:

Spar- und Depositengelder

bei **jederzeitiger sofortiger Rückzahlung** mit 3 %
bei **einmonatlicher Kündigung** mit 3 1/2 %
bei **vierteljährlicher** „ mit 3 3/4 %
bei **halbjährlicher** „ mit 4 %

Gutschrift erfolgt von dem der Einzahlung nächstfolgenden Tage ab.

Auch halten wir uns zur Erledigung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen unter kulantesten Bedingungen bestens empfohlen.

Torgauer Filiale der Anhalt-Dessauischen Landesbank
Torgau, am Paradeplatz.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
Kleiderstoffen schwarz u. farbig
reine Wolle,
doppelbreit, per Mtr. von 80 Pfg. an.

Unterröcke, weiss und bunt, von 1,25 Mark an,
Unterrocfstoffe in Moiree, Wolle, Flanell u. Velour,
Herren- und Damen-Hemden
in weiss und bunt, in allen Preislagen,
Reform-, Kleider-, Wirtschaftis-, Hänger-,
Druck- und Tändelschürzen,
Glacee-Handschuhe, weiss, schwarz u. farbig,
Hosenträger, Strümpfe, Tischentwäger u. dglg.

J. G. Hollmig's Sohn.

Gesang-Verein „Lyra“

Zu unserem am **Sonntag, den 15. Juli** im „Waldschlösschen“ stattfindenden

TANZKRÄNZCHEN

gestatten wir uns Freunde und Gönner ergebenst einzuladen.
Der Vorstand.

Gesang-Verein „Liedertafel“

Pr. Prettin. Co.
Am Sonntag, den 15. Juli er.:

Sommer-Vergnügen

auf dem Weinberge, bestehend in
Vokal- und Instrumental-Konzert,
wozu Freunde des Vereines hierdurch bestens eingeladen werden.
Beginn: Nachmittags 4 Uhr.

Der Vorstand.

Col. Naundorf.

Sonntag den 15. d. M.,
ladet zur
Tanzmusik
freundlich ein
A. Dalchow.
Anfang 4 Uhr.

Naundorf.

Sonntag, den 15. Juli:
Tanzmusik,
wozu freundlich einladet
Paul Müller.

Männer-Chor-Verein
Annaburg.

Montag, den 16. Juli er.,
Abends 8 1/2 Uhr
Monatsversammlung
im Vereinslokale „Bürgergarten“.
Das Erscheinen aller Mitglieder
ist erwünscht.
Der Vorstand.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg

O. Schwarze, Drogen-Handlung

Torgauerstr. 16 Annaburg Torgauerstr. 16
Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.
Sämtliche dem freien Verkehr überlassenen

Apothekerwaren.
Sämtl. Artikel zur Krankenpflege. Verbandstoffe.
Desinfektionsmittel. Kosmetische Mittel.
Medicinische, Toilette- und Haushalt-Seifen.
Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche.
Bronzen, Lade, Pinjel.

Hausfrauen!
Wascht mit Wöllnerpulver!
Zu haben in der Apotheke.



Kutsch- u. Reise-

Fuhrwerk
zu jeder Tageszeit.

Aug. Acker,
Gasthaus „Neue Welt“.

Nebenstehende Marke gilt als einziges

Zeichen der Echtheit von

Wendelsteiner Häusners

Brennnesselspiritus

Flasche M. 0,75 u. 1,50
Hervorragendes, preiswerthes und wirksames Kräftigungsmittel der Kopfhaut, befördert das Wachstum der Haare, reinigt von Schuppen, verhilft Haarausfall.

Nur echt mit Brennnessel.

Das Bild und Wort „Brennnessel“ ist geschützt, wo solches aber die Marke Wendelsteiner nicht fehlen, erhält man stets Nachahmung und unechtes Haarwasser. Voricht beim Einkauf. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Kräueregeschäften oder
Carl Hunius, München.
In Annaburg bei Apoth. Ph. Krieger.

Chokoladen,

Cacao, Thee,

Kaffee's
geröstet, von 1,00 bis 2,00 Mk.
per Pfd. empfiehlt

M. Richter.

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Postzeitungspreisliste Nr. 582.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinformatige Korpusgröße oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., Neukunden 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 81.

Sonnabend, den 14. Juli 1906.

10. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Obmützung an den Straßen soll **Montag den 16. ds. Mts.**

Vormittags 10 Uhr

im Bureau des Unterzeichneten verpackt werden, wozu Pachtlustige eingeladen werden.

Annaburg, den 10. Juli 1906.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reizenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Von der Nordlandsfahrt Sr. Majestät des Kaisers meldet die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Harstad (Norwegen), 11. Juli. Bis zum Abgang dieses Telegramms sehr angenehme Fahrt nach Tromsø. — In Bord alles wohl. Bez. Umler, Oberhofmarschallamt. Ein weiteres Telegramm meldet aus Tromsø: Se. Maj. der Kaiser traf heute abend 8 1/2 Uhr an Bord der Hamburg hier ein. Eine große Menschenmenge hatte sich am Kai versammelt und brachte dem Kaiser lebhafteste Huldigungen dar. Die Fahrt hierher war durchaus ruhig; Räder und Käte nahmen aber je weiter nördlich zu. — Im Laufe des Tages hörte Se. Majestät der Kaiser einen kriegsgeschichtlichen Vortrag des Oberleutnants Dichtuth. — Das Wetter ist regnerisch und kühl. — In Bord alles wohl.

Der Kaiser verließ dem norwegischen Ministerpräsidenten das Großkreuz des Roten Adlerordens, während der deutsche Gesandte in Christiania Dr. Stübel vom König von Norwegen das Großkreuz des Sankt Olafordens erhielt.

Der deutsche Kaiser hat durch den deutschen Gesandten in Christiania seine außerordentliche Botschafterin auszusprechen lassen über die ihm während

seines Besuches in Drontheim von allen Seiten zuteil gewordenen Nummernsamkeit.

— Kaiser Wilhelm hat den König Haakon von Norwegen à la suite der deutschen Marine gestellt. Damit ist der vierzehnte außerdeutsche Fürst zu unserer Marine in Beziehungen getreten. Die anderen sind der Zar, die Könige von Schweden, England, Spanien und Belgien, die österreichischen Erzherzöge Franz Ferdinand und Karl Stephan, die russischen Großfürsten Alexis Alexandrowitsch und Nikoll, der Prinz von Wales, die italienischen Herzöge der Abruzzi und von Genoa und endlich Prinz Waldemar von Dänemark. Sie alle haben die Auszeichnungen von unserem jetzigen Kaiser erhalten, als er der König von Schweden im Sommer 1888.

— Se. königl. Hoheit Prinz Heinrich hat sich mit dem Prinzen Waldemar zu mehrwöchiger Aufenthalt nach Tirol und der Schweiz begeben.

— Dem jüngsten Hohenzollernprossen beabsichtigt die amerikanische Kolonie in Berlin ein Geschenk zu machen zur Erinnerung daran, daß sein Geburtstag auf den höchsten Nationalfeiertag der Vereinigten Staaten, auf den Tag der Unabhängigkeitserklärung, fällt. Das Geschenk soll in einem Becher, verziert mit der amerikanischen Flagge, bestehen, und an dem Tauffage des Prinzen überreicht werden.

— Vom Gmundener Hofe wird, „Maqd. Ztg.“ gemeldet: Zu dem freudigen am Kronprinzlichen Hofe sind herzlich Glückwünsche von der Königin Marie, dem paare und dessen Kindern abgegangen. Prinzessin Cecilie ist befanntlich mit dem des Herzogspaares von Cumberland ein freunde: sie wollte anlässlich der Vermählung Prinzessin Alexandra mit ihrem Bruder, dem Herzog Friedrich Franz von Mecklenburg, Jahren in Gmunden und war bei der der Prinzessin Alexandra Brautjungfer. — Die Stadt Bellingen und die „Grafschaft Hohenzollern“ feierten am Mo-

200jährige Jubiläum ihrer ersten Huldigung für den König von Preußen. — An den Kaiser wurde namens der „ältesten Jollernstadt“ ein Huldigungs-telegramm gesandt.

— Der Minister des Innern wies infolge mehrfacher Beschwerden die Behörden an, daß bei Veröffentlichung der Verzeichnisse der Wahlberechtigten in Zukunft die Namen nicht mehr nach der Höhe der Steuerfäße, sondern im Interesse größerer Geheimhaltung der Ergebnisse auf der Meaßfeuer-veranlagung der Grundbesitzer alphabetisch geordnet aufzuführen sind. Hinter den Namen sind in entsprechender Weise anzugeben: „Zur Grund- und Gebäudesteuer mit dem Betrage von mindestens 300 Mark z. veranlagt“, oder: „Wegen zur Gewerbesteuer mit 300 Mk. veranlagt“. Diese Anweisung bezieht sich nur auf eine Veränderung der Instruktion hinsichtlich der Veröffentlichung, nicht auch hinsichtlich der Führung der Listen der Wahlberechtigten.

— Die Einführung der IV. Wagenklasse auf den Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen bei Gelegenheit der bevorstehenden Reform der Personen- und Gepäcktarife ist nunmehr beschloffen, und es sind die nötigen Anordnungen wegen rechtzeitiger Beschaffung der erforderlichen Wagen getroffen.

— Versuche mit Kraftwagen werden jetzt auf dem Felde vorgenommen. evoauffandes wurden versagen veranlaßt, die sich nun durch die ungeheuren Kosten, die ausgewachsenen haben müssen, da man es. Etwas anderes ist es, die bestimmter Verhältnisse, wo bestimmte Strecken lenken kann ist und die Benutzung eines ein Perlenkettentaggen Bindruf in Betrieb gestellt. 92 km lange Strecke von Nahebooth in 6 1/2 Stunden, rund 126 km lange Strecke

Die Wage der Gerechtigkeit.

1) Roman von Maximilian Dryst.

Aber das ist es ja gerade, was ich verheimlichen will! entfährt es der alten Dame in aufgeregtem ängstlichem Tone.

Was Sie — verheimlichen wollen? fragte der Ingenieur besessen. Mit welchem Recht verheimlichen?

Nun, Herr Strud, sagte die alte Dame fast atemlos, ich richte die Bitte an Sie, meiner Nichte heute und in den folgenden Tagen nicht zu begegnen — auch in den nächsten Wochen und Monaten nicht — und, um auch eine zufällige Begegnung auszuschließen, lieber sofort wieder zurückzuziehen. Der Ingenieur hob die Achseln. Ein bitteres Lächeln leuchtete in seinem Antlitz auf. Das ist nicht wenig verlangt, mein gnädiges Fräulein, wenn Sie bedenken, daß ich seit drei Monaten, seitdem ich in Singapur die mit ganz ungewöhnlich eifrigen Nachrichten von der Verlobung Ihrer Nichte mit diesem Herrn Raloboda erhalten habe, jeden Tag, jede Stunde ächzte, die mich Berlin und einer Aussprache mit Stephanie näher brachte!

Nun könnte ja ich fragen, mit welchem Recht Sie auf dieser Aussprache bestehen? Der Ingenieur hob die Achseln. Ein bitteres Lächeln leuchtete in seinem Antlitz auf. Das ist nicht wenig verlangt, mein gnädiges Fräulein, wenn Sie bedenken, daß ich seit drei Monaten, seitdem ich in Singapur die mit ganz ungewöhnlich eifrigen Nachrichten von der Verlobung Ihrer Nichte mit diesem Herrn Raloboda erhalten habe, jeden Tag, jede Stunde ächzte, die mich Berlin und einer Aussprache mit Stephanie näher brachte!

Nein, Herr Strud, Sie haben meiner Cousine manchen großen Dienst geleistet —

zu Zeiten, als es ihr sehr schlecht ging. Noch in ihren letzten Tagen hat meine arme Cousine Ihrer gedacht — mit einer rührenden Dankbarkeit, daß ich wohl sagen. Aber das hindert nicht, daß sie in einem gewissen Punkte ihre ganz bestimmte Absicht hatte und auch bis zu ihrem Tode beharrte!

Arnold erhob das Antlitz zu dem bleichen Novemberhimmel. Mein Gott, Fräulein von Red, Sie wissen, wie innig, wie gütlich ich Stephanie geliebt habe. Sie war mir schon als Herz gewachsen, als sie noch ein halbes Kind war. Es war ja Tochter von mir, das ich mich so sehr Ihnen und der Majorin offenbarte. Ich war damals noch in den Anfängen meiner Karriere, unfähig, einen Hausstand begründen zu können. Und da Sie von einem langen Brautstand nichts wissen wollen, so war mir als einem ehrlichen Menschen die Gelegenheit abgekauft, mich Stephanie zu offenbaren. Aber daß Sie, Fräulein von Red, Sie, die Sie meine hehre, gütliche Liebe zu Stephanie kannten, es zugeben konnten, daß sie sich anderweit band, noch bevor mir die Möglichkeit gegeben war, mich ihr anzuvertrauen. — Das ist ein eben unverfäglich für mich. Das beweist mir, daß die Freundschaft nur einseitig gelitten ist.

Ja, November, November! sagte das alte Fräulein. Ich hab' mir's ja. Sie sind noch immer der häßliche, trotige Mensch von früher. Und deshalb fürchte ich ja auch so für Stephanie.

Arnold ward immer erregter. Fräulein von Red, indem Sie mir das sagen, geben Sie zu, daß Stephanie mehr für mich übrig hat, als in Ihnen und im Sinne der Majorin gelegen haben

mag. Und Sie geliebt haben. Und Sie geliebt haben. Und Sie geliebt haben.

„Das hab' ich nie gelebt.“

„Dann ist das die alte Dame lebte.“

„Dann ist das die alte Dame lebte.“

„Dann ist das die alte Dame lebte.“

„Dann ist das die alte Dame lebte.“

„Dann ist das die alte Dame lebte.“

„Dann ist das die alte Dame lebte.“

„Dann ist das die alte Dame lebte.“



Strud, das will ich. Sie er-

meine Cousine feinerzeit den

ihnen und Stephanie nur

gegeben hat, daß von

unverfäglich, was Stephanie

haben der Majorin

darin darauf gesehen. Nachdem

Stephanie liebte, bevor wie

gesehen. Sie hielt ich's auch nach

der Cousine. Das war meine

ich auf diese Weise Kenntnis

an Schreiben erhielt, das nur

war, Stephanie wieder warte

zu machen, so vernichtete ich's, ehe es